

QK 226.

Za
3600

Sr. Hochehrwürden

Herrn

M. Johann Friedrich v. Brause

beim

Antritte

der

Superintendentur

in

Freyberg

als

Denkmal

biderfter und unverbrüchlichster Ergebenheit

hochachtungsvoll

gewidmet.

Ofchatz,

gedruckt bei Friedr. Christ. Ludwig Olassee

1800.



IV 226

226

*Parve, nec invideo, sine me, liber, ibis in Urbem,
— — quo domino non licet ire tuo.
Vade, liber, verbisque meis loca grata saluta. —
I nunc, i pro me tu, cui licet, aspice VIRUM —
DI facerent, possem nunc meus esse liber.*

OVID. TRIST. L. I. EL. I.



— *Magnum hoc ego duco,*
Quod placui TIBI.

Je mehr mich die Nachricht überraschte, in Ew. HOCHHEHRWÜRDEN den neuen *Ephorus* meiner mir ewig theuren *Vaterstadt* verehren zu dürfen; desto angenehmer war sie mir, da sie so ganz mit meinen leifesten Wünschen zusammenfloß, ob dieselben gleich, wie es so oft geht, nur Wünsche bleiben zu müssen schienen. Erlauben SIE daher, daß ich diese Gelegenheit ergreife, DIESELBEN meiner unverbrüchlichsten Ergebenheit zu versichern, und es meinem lieben *Freyberg* zugleich laut zu sagen, welche dankbar kindliche Empfindungen ich gegen dasselbe hege — wie stolz ich darauf bin, dessen Zögling zu seyn — und wie sehr mich dies bisher anspornte und noch künftig auf-

muntern wird, auch in dunkler Ferne ihm zur Ehre zu leben. Aber mit desto innigerm Entzücken wünsche ich auch meiner werthen *Vaterstadt* zu der so einzigen Acquisition in Ew. HOCHHEHRWÜRDEN öffentlich Glück, und stimme in ihre Jubelgänge mit ganzer Seele ein. Bedürfte es noch eines Zeugnisses, was *Freyberg* in DENENSELBEN besitzen wird; so vermöchte ich's, bei IHRER ehemals so geprüften, so bewährt erfundenen, mir mit so vielem Edelmuthe *) geschenkten, als mit lauterster Uneigennützigkeit und redlichster Treue erhaltenen Freundschaft, gewiß, ohne Scheu aufzutreten, wenn nicht *Heynitz*, *Wittenberg* und *Eckartsberga* so sprechende, so unverwerfliche, so glorreiche Denkmale von IHREN Verdiensten in unzählbarer Menge auf-

*) Und Welch ein Balsam war mir dieselbe in meiner damals so peinlichen Lage!!!

stellten, so, daß immer ein Ort dem andern
 IHREN Besitz mit erlaubtem Neide mißzu-
 gönnen sich berechtigt findet — Und müßte
 ich fürchten, daß mein Andenken unter
 der Last drückender Geschäfte, bei dem
 Glanze höchstverdienter Ehre, und von einer
 gewiß unübersehbaren Anzahl neuer reizende-
 rer Bekanntschaften in Ew. HOCHHEHRWÜRDEN
 hätte können vermindert werden; so würde
 doch der Anblick meiner *Geburtsstadt* das-
 selbe gewiß mit den lebhaftesten Farben er-
 neuern, und IHNEN, wie mir, jede der süs-
 sen Stunden ins Gedächtniß zurückrufen,
 in welchen mich DIESELBEN ehdem in *Oschatz*
 nach der Schwüle meiner Schultage am stillen
 Abende im traulichen Zirkel *) erquickten
 und zur Vergießung neuen Schweißes stärk-

*) Der wahrscheinlich für diese Erde ganz getrennt
 ist, da das Voigtland und das Erzgebirge mit dem
 Niederlande und dem Kurkreise sich in uns getheilt
 haben. —

ten — und wie froh bin ich, auch in dieser
 Rücksicht, wie sehr preise ich mein Geschick,
 in *Freybergs* Mauern geboren zu seyn, zu
 dem ich mit wärmster Freude hinaufblicke,
 dankend die Wege der Vorsehung bewundre,
 und auf Flügeln des Gebets dem weisesten Re-
 gierer unsrer Schicksale Ew. HOCHHEHRWÜRDEN
 und IHR *Vornehmes Haus* zum Schutze und
 Seegen, mich aber mit ungeheucheltster Ehr-
 erbietung, ganz der vollen Bedeutung meines
 Namens gemäß, (dem Schande zu machen,
 unter die Menschheit herabsinken heist) zu
 fernerm geneigten Wohlwollen geziemend
 empfehle, als

Ew. HOCHHEHRWÜRDEN

gehorsamster und verbundenster Diener

Johann Gottfried Bidermann,

Pfarrer zu Caniz, bei Strehla.

Pectus est, quod disertum facit.

QUINCTIL.

Sind die Klagen über die allgemein gesunkene Achtung des Predigerstands gerecht?

Viele fromme Freunde der Religion beklagen deren sichtbaren Verfall und die tägliche Abnahme ihrer ächten Verehrer, bei der immer mehr um sich greifenden Gleichgültigkeit gegen ihre Vorschriften, bei der auffallendsten Vernachlässigung ihrer Beförderungsmittel, bei dem beifendsten Spotte über Bibel und Prediger, und bei der frechsten Zügellosigkeit im gemeinen Leben, mit bitterer Wehmuth. Die leeren Kirchen scheinen diesem Beweise so sehr zur Stütze zu dienen, als die schlaffe Kinderzucht, welche der Erde zwar geputzte Puppen, aber keine vernünftig denkende und christlich handelnde Nachwelt hinstellt, — und die gränzenlose Frivolität, womit man das Laster Galanterie nennt, und die Tugend schnöde preis giebt, läßt hinter dem Vorhange, der die Zukunft verhüllt, eine noch schrecklichere Aussicht ahnden. Es würde aber

eine sehr weitläufige Untersuchung erfordern, wenn wir auf unparteiischer Wage diese Klagen prüfen, und das Resultat ziehen wollten, ob unsre Zeiten in der Religiosität vor- oder rückwärts gekommen, *) und ob ihr Barometer noch jetzt steige oder sinke — oder ob es nicht immer auch hier eine gewisse periodische Ebbe und Fluth, wie im ganzen Weltssysteme, gegeben habe, und ob nicht dieselbe dem Plane des weisen Weltbeherrschers ganz angemessen, und eine geseignete Mutter der heilsamsten und nothwendigsten Veränderungen sei? Aber dies konnte sich mein Herz, bei einer so feierlichen, als erwünschten Veranlassung, nicht versagen, der Erfahrung die Frage vorzulegen, und dem Verstande sie zum sorgfältigsten Forschen zu übergeben: Ob die so häufigen Klagen über die gesunkne Achtung des Predigerstands, welche von vielen Gliedern desselben am lautesten und ängstlichsten geführt werden, gerecht sind? Die auf dem Gefrierpunkt stehende Kälte gegen die öffentliche Gottesverehrungen — das Wegbleiben vom Abendmahle — die oft auffallende Sucht nach bizarren Neuerungen bei Taufe und

*) Denn die Klagen darüber entscheiden alleine nichts — die führte jedes Zeitalter. P. 12, 2.

Beichtanstalten, *) — das so geflissentliche Reiben des schalen persifflirenden Witzes an Predigern in Gesellschaften, — die Dunkelheit, in die man sie so gern drängt und bloß auf ihre Studierstube verbannt wissen will — das ganz aus der Mode gekommene Legiren für geistliche Stellen, das bei jetzigen Zeiten doppelt nöthig wäre — dies sind ungefähr die hauptsächlichsten Gegenstände, über welche sich jene Klagen verbreiten, denen noch viel mehrere, wenn es der Raum gestattete und die Nothwendigkeit heischte, beigelegt werden könnten. —

Ein Blick aufs Ganze scheint sie zu bestätigen — aber eine nur etwas detaillirte Betrachtung möchte wol der Sache eine andere Ansicht geben, und sie in einem minder grellen Lichte zeigen. —

Es mag freilich für einen so aufmerksamen als unbefangenen Beobachter ein wunderbarer Contrast seyn, wenn er auf der einen Seite die pompeusesten Tiraden über Aufklärung liest und hört, und die kostspieligsten Anstalten dazu bemerkt, auch hier und da wirklich Vieles anders und bef-

*) Dafs ich hierunter nicht neue Taufformulare, noch allgemeine Beichtanstalten meine, wird jeder, der mich kennt, wohl leicht glauben. —

fer, als es sonst war, findet, und wenigstens hellere Dämmerung, grössere Fortschritte, und heilsameres Gedeihen auf dem Gefilde menschlicher Erkenntnisse und Wissenschaften in allen Fächern nicht/ablängen kann; gleichwohl aber eine nicht unverkennbare, und oft bis zur Unverschämtheit getriebne Irreligiosität *) wahrnimmt, da doch wol so viele Aufklärung in der Theorie der Religion die Praxis unendlich erleichtern und vervollkommen sollte. — Aber daß damit im Ganzen weder die Religion völlig sinke, noch dem Predigerstande (schlimm genug, wenn sich Individuen selbst darum bringen) sein Ansehn und seine Achtung durchaus entzogen sei, dies ist wider die Erfahrung — denn der Predigerstand kann eine gänzliche Reform leiden, und die Religion wird dabei unendlich gewinnen; die religiösen Anstalten können eine ganz neue Gestalt annehmen, und wahre Religiosität wird erhöht werden **) — und eben so

*) Vielfältig hat indeffen die Erfahrung bewiesen, daß neben dieser der Predigerstand dennoch einer fast übertriebenen Achtung genossen habe — was wäre nicht hieraus zu schliessen! —

**) Doch liegt oft im Localen viel Hinderniß. Bei neuen Liedern, neuen Predigern, neuer Liturgie, neuen Tem-

kräftig widerlegens so glänzende und erfreuliche, als ermunternde Beispiele. Wenn ein *Reinhard* die Canzel betritt, so sind die Tempel zu klein, und um seine Freundschaft wetteifern die Götter der Erde. Wenn ein *Pfranger* *) erblasst, so ehren fürstliche Thränen und fürstliche Dankbarkeit sein Andenken — und eines *Lafontaine* Verdienste weifs Preussens erhabne *Louise* zu würdigen. Sei also **) nur der Prediger, seinen Talenten und seinen

peln, welches alles in der Ordnung der Wünsche des Tags lag, haben wir dennoch leere Kirchen und Altäre — da muß wol das Publicum Schuld seyn — sagte neulich einer der größten Sächsischen Gottesgelehrten zu einem meiner Freunde. —

*) Hofprediger in Meiningen.

**) Bei einer Vacanz hatte ein sehr verehrungswürdiger Grosser einmal voll Erstaunen und Entzücken ausgerufen: Solche Prediger habe ich in meiner Gegend nicht erwartet! Zeige sich der Prediger also nur gut — es wird ihm nicht an Achtung fehlen. Und wie geschätzt sind nicht jetzt in den Palästen Prediger, wenn sie, dem Geiste, und nicht bloß dem Körper nach, ihren Platz gehörig ausfüllen? — Unser Kreis stellt davon die trefflichsten Beispiele auf, wie der Adel unsern Stand achtet und aufmuntert. —

Kenntnissen, seinem Character und seiner Amtsführung nach, im Großen, wie im Kleinen, so im Ganzen, als im Einzelnen, ohne Tartüffenmine, völlig ein Mann Gottes — ganz der, der er seyn soll — leiste er nur, *) was sein Zeitalter ihm darbietet, mit Recht von ihm fordert, und so sehr bedarf — lege er nur mit dem academischen Degen auch die oft noch ungebildeten Studentenfitzen ab, **) eingedenk des Paulinischen Ausspruchs, 1 Cor. 13, 11 — ohne den Nimbus pharisaischer

*) Wie kann aber der Prediger wahre Achtung erwarten, der bloß (alte oder neue) Compendientheologie und Philosophie, ohne locale und temporelle Rücksicht, abkanzelt, wol gar ablieft — oder die neusten Sammlungen plündert, und diesen heiligen Raub aus dem Aermel schüttelt — oder vor denkenden Zuhörern nur eine tönende Schelle ist, und seine Träume vorschwatzt — oder Paare aus höhern Ständen noch am Altare mit Kraute des Felds fättigt — oder vor gebildetern Taufzeugen noch exorcisirt, den Pharao erfäuft, und sich in die Arche Noä rettet? — Wer raubt diesem die Achtung? — oder kann ihm überhaupt, wie dem, der bei keiner Schenke vorbeireuten kann, welche entzogen werden?

**) Denn dadurch gefällt er dem Bauer am wenigsten — der gar nicht mehr dumm ist —

Scheinheiligkeit, bloß durch innern Werth und
 äufsre wahre Würde, die er in alle seine Amts-
 handlungen legt, — ohne den mit Recht geächte-
 ten Priesterstolz, nur durch ächte Demuth, und
 gefällige, von niederträchtiger Speichelleckerei und
 prassender lichtscheuer Schmarötzerei gleich weit
 entfernte Bescheidenheit, bei der er sich 1 Cor. 6, 12.
 zur Regel mache — ohne schmutzigen, ihn mehr,
 als Andre, schändenden Geiz, und ohne kriechen-
 de hamstermäfsige Habfucht, allein durch reine
 Herzensgüte, und an edlen Thaten reiche Men-
 schenliebe, (den besten Proberstein der Wirksam-
 keit der Religion, die er predigt, an sich selbst)
 lehne er jeden Verdacht, daß er um niedriger
 Absichten willen in ein so wichtiges Amt getreten
 sei, von sich ab, und beeifre sich thätigst, alle
 Flecken, die man seinem Stande andichtete, oder
 womit schimpfliche Selbstvergessenheit einzelner In-
 dividuen denselben verunreinigte, zu tilgen und zu
 meiden. Er piquire sich nie, mehr, als Andre
 seiner Nebenmenschen, ein Diener Gottes zu heif-
 sen, und affectire nie den Geistlichen, *) sondern

*) Müchten wir doch nicht durch diesen eigentlich allen
 Christen gebührenden Namen als durch eine chinesische

fei so geistlich, oder vielmehr geistig, als möglich, ohne jedoch platonisiren und idealisiren zu wollen — Er trete nie, gleich als ein Gott oder als ein Eremit, aus dem Staate, aus dem Kreise seiner Mitbürger heraus, dessen würdigstes Glied zu werden er täglich mehr sich bestreben muß; denke nie, daß Andre in andern Ständen neben ihm geringer und entbehrlicher wären, weil einst päpstliche Hierarchie der Theologie den ersten Platz anwies — Er suche nicht, nur durch Kragen, Mantel und Perücke ehrwürdig zu seyn, und verlange nicht bloß Vergötterung seines sich brüsten- den Ichs, *) und Verdunkelung aller übrigen um sich her — Er bleibe nur nicht ein Jahrhundert in seinen Kenntnissen, Lehrvorträgen und Sitten zurück, verlange aber gleichwol ehrerbietige Anerkennung seines Zeitalters für einen seiner würdigen, und seinen Forderungen und Bedürfnissen angemessnen Religionslehrer und Beförderer vernünftiger Aufklärung — Er wünsche sich, um einiger fetten Tage und fauler Behaglichkeit willen, jene

Mauer uns von der übrigen Menschheit getrennt glauben!!! —

*) Cicero ist's, bei dem wir in die Schule gehn, und lernen sollen: Doctissimus quisque solet esse modestissimus. —

finstern Tage des crassen Aberglaubens nicht wieder herbei, wo sich auch lutherisches Papstthum im gebietrischsten Despotismus Legate erpresste, wenn es vor dem am Leibe und an der Seele schwachen Kranken die Geißel der Hölle schwang, da ja auch in unsern Tagen hier und da noch ein Edler (wie Herr von Hartitsch auf Ziegra und Herr Steinert in Freyberg) der geringen Pfarr- und Schuleinkünfte seines Orts in seinem Testamente nicht vergißt, an andern gemeinnützigen Anstalten, zur Beförderung des wahren Guten, unser Zeitalter hingegen reicher ist, als irgend eins — Er sorge nur, durch weise Benutzung des wolthätigen Lichts, das ihm strahlt, dafür, daß er im Amte selbst nicht bloß zur leidenden, schon längst aufgezogenen, und nun gemächlich fortschnurrenden Maschine roste, und wähne nicht, mit dem Ordinationsscheine den Index librorum prohibitorum und das Privilegium des Wintersonnenstillstands erhalten zu haben *) — Er lasse sich edeln Neid zum schönen Wettstreit in Amtsgeschäften, im Studiren, im Betragen gegen die Menschen um sich her, und im Zirkel der Seinigen entflammen — Er verwandle nur den so verschrienen Colle-

*) Oder wol gar erhandelt, erheirathet, u. s. f.

genhafs in edle, gemeinthätige, segensvolle Collegialität — *) Er wende nur, wie *Freybergs* jüngerer *Frisch* **) in seinem Privatseminar, die wenigen ihm übrigen Stunden auf die für die Menschheit erspriesslichsten Anstalten, und hindre das Gute weder aus Trägheit, noch aus Hochmuth — Er übereile sich nicht in Neuerungen, wozu sein Publicum noch nicht vorbereitet und reif genug ist, noch sei er störrig und unbiegsam bei nöthigen Aenderungen, welche die Zeit von selbst herbeiführt, wenn auch der jüngste seiner Collegen oder Amtsbrüder die Bahn brach — Er lasse nur in Gesellschaften nie den sittlich guten Menschen, (Matth. 5, 12. 13.) wöl aber den Priester des Risus und Jocus, und eben so geflissentlich den splitterrichtenden Mückensäuger und unzeitigen Moralisten weg, dem die Geißel der Polemic nirgends ziemt — Er fliehe mit Klugheit alle Zirkel, die unter der Würde guter Menschen sind, oder wo er anstößig werden könnte, und wenn der Ge-

winnst

*) Wer die holländischen Ducaten liebt, lasse sich auch ihr Emblem reizende Lection seyn. —

**) Ueber alle Epitheta erhaben, setzt ihm sein Name und sein Beifall verdiente Denkmale. —

winnst mehrerer Thaler, oder der Genuss zehn dampfender Schüsseln und des süssesten Göttertranks auf dem Spiel stünde — Er sei nur, mit Paulo, Allen Alles, doch ohne Verletzung auch der kleinsten Pflichten, damit er überall, nicht für Küche und Keller, — nicht für seinen Beichtstuhl, wo derselbe noch auf den alten Füßen steht, — sondern für Wahrheit und Tugend Seelen, nicht bloß Körper, gewinne — Er lebe nur bloß dafür, ganz die würdige Copie seines großen, anzubetenden Originals zu werden, dessen Evangelium er predigt und dessen Werk er treibt, soviel ihm im Staube der Unvollkommenheit seine Schwäche, und die Menge menschlicher Hindernisse gestattet — so wird dem Stande, in den er nach reifer Prüfung, ernstest Vorbereitung und demüthigen Gebete, aus lautern Absichten, mit aller Resignation, die dabei so nöthig ist, eintrat, durch ihn, und ihm selbst, um seiner Individualität willen, Achtung und Ansehen nicht mangeln, und er wird sich des bleibenden Beifalls seines Zeitalters sicher freuen können. Er, das Muster eines ungeheuchelten Christenwandels, einer zufriednen Ehe, einer guten Kinderzucht, einer weisen Haushaltung, einer so gemeinnützigen als uneigennützigen Thätigkeit, wird überall gern gesehen seyn. Man wirds be-

klagen, wenn auf Canzeln und an Tafeln sein Mund schweigt, und dem Weifen und Guten wird sein Andenken unvergeflich bleiben. (denn die Zufriedenheit und das Lob des Aberglaubens, der Unvernunft und des Lafters dünkte ihm brandmarkende Schande.) — Der rechtſchaffne Prediger wird überall eine feſte Stütze der Religion werden, und im größten, wie *) im kleinſten Wirkungskreiſe es beſtätigen, was ein verehrungswürdiger Weltweiſer ſagt: „*Jeder gilt allemal ſo viel, als was er ſelbſt aus ſich macht!*“ —

In *IHRER* Wahl, *Verehrungswürdigſter Gönner und Freund!* zeigt ſich aufs neue, daß *Freyberg's* ächt aufgeklärter, und für Religion und Menſchenwohl wirkſam beſorgter *Magiſtrat* den Predigerſtand hochzuſchätzen, und Verdienſte, wo ſie auch ſind, zu würdigen und hervorzuziehen wiſſe. Ich erkenne darinnen ganz beſondere Spuren der göttlichen Vorſehung, daß durch dieſe

*) Wehe dem, der ſich für eine Stelle zu groß und gut dünkt! — Um ſeine Achtung iſts geſchehen! — Warum gieng ein Hartwig nie aus ſeinem Großhartmannsdorf auf Ephoralcanzeln? Er ward geſucht, und wünſchte ſie nicht. Er iſt in ſich und an ſeinem Orte groß genug. —

Wahl unfer Stand einen neuen Glanz erhalte, wenn *solche Männer* an die Spitze einer der größten Churfächfischen Diöcesen gestellt werden. Indem ich mich aber herzlich freue, daß Ew. HOCHHEHRWÜRDEN musterhafte Treue im bisherigen kleinern Wirkungskreise, und in IHNEN noch die großen Verdienste IHRES mir unvergeßlichen verklärten *Herrn Vaters* belohnt werden; so ist dies für mich und alle meine Amtsbrüder zugleich laute Aufforderung, uns zu beruhigen, daß die Achtung des Predigerstands nicht so tief, als Viele hinter ihren schwarzen Gläsern wännen, gesunken sei. — Und wenn ich Gott um seine schönsten Segnungen für DIESELBEN anrufe; so empfehle ich ihm damit den ganzen Stand, dessen ehrwürdigste Zierde SIE sind. — Wer sich nach IHNEN bildet, (dreimal wol aber jedem, der dem Zirkel nahe ist, in welchem SIE wirken!) wer mit IHNEN und unter IHRER Aufsicht den rühmlichsten Wetteifer beginnt; der wird gewiß jedem seiner Zeitgenossen werth, und den kommenden Tagen ein Muster — ihm wird sein Stand nie lästig, er nicht das Ziel des Gespöts andrer Stände, — er wird seines ewigen Herrn frommer Liebling, würdig einer flammenden Sternenkronen, (Dan. 12, 5.) in Armuth reich, (2 Cor. 6, 9. 10.) im Kleinen

groß, im Dunkel geehrt, vor Gott und guten Menschen recht gewürdigt und fattsam bekannt, (1 Cor. 4, 3. 4.) — er wird überall an seinem Platze, nichts ihm zu unwichtig oder gering, und jede nützlich zugebrachte Stunde, jeder Genuß ächter Gewissensruhe, und jede durch Unschuld gestempelte, von Andern oft verkannte, noch öfter geflohne Freude ihm süßer Lohn, und herrlicher Beweis seyn, daß Gott, wenn wir nur unsern Beruf immer von dieser Seite betrachten (Joh. 21, 15-17.), keines Werks der Liebe vergißt. —

Qui ita se gerunt, ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, aequalitas, liberalitas; nec sit in illis ulla cupiditas, vel libido, vel audacia; sintque magna constantia, ut ii, quos modo nominavi; hos Viros bonos, uti habiti sunt, sic etiam appellandos censemus. — His communis vita contenta est. —

CIC. LAEL. DE AMICIT. 5 et 6.

Ha 3600 QK

X 293 7536

vd18



OK 226.

Za
3600

Sr. Hohehrwürden

Herrn

M. Johann Friedrich v. Brause

beim

Antritte

der

Superintendentur

in

Freyberg

als

Denkmal

biderster und unverbrüchlichster Ergebnheit

hochachtungsvoll

gewidmet.

Ofchatz,

gedruckt bei Friedr. Christ. Ludwig Olshausen

1800.

